

Gruppe dünner tafelartiger Krystalle dar, welche neben der weitaus vorwaltenden basischen Endfläche als Randflächen noch das hexagonale Prisma und stellenweise eine ziemlich spitzige hexagonale Pyramide darbieten. Die ganze Gruppe stimmt nicht nur in der Gestalt und Anordnung der Krystalle, sondern auch in manchen Details, z. B. in der Einsenkung der basischen Fläche gegen die Mitte hin mit Schweizer Eisenglanzrosen auf das Vollständigste überein. Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, dass die Form der Pseudomorphose dem Eisenglanze entnommen sei.

Die dieselbe bildende Substanz ist, wie man am Querbruche wahrnimmt, sehr feinkörniger beinahe dichter graulich - speisgelber Markasit. Die Bildung der Pseudomorphose muss offenbar sehr langsam und ruhig vor sich gegangen sein, da ihre Flächen, wenn auch glanzlos, doch vollkommen eben und regelmässig sind. Auch ihr Inneres ist, soweit es sich beobachten lässt, dicht und compact, ohne alle Höhlungen. Ob man es hier mit einer Verdrängungs- oder einer Umwandlungspseudomorphose zu thun hat, dürfte sich bei dem isolirten, aus dem erklärenden Zusammenhange herausgerissenen Handstücke, das keinen Aufschluss über die paragenitischen Vorkommnisse zu geben im Stande ist, kaum mit Sicherheit bestimmen lassen. Die die basischen Endflächen der Afterkrystalle hin und wieder in paralleler Stellung bedeckenden winzigen Pyritkryställchen würden mit beiden Erklärungsweisen in Einklang zu bringen sein.

Die beschriebene interessante Pseudomorphose von Markasit nach Eisenglanz wurde schon vor längerer Zeit in Kärnthen gefunden, ohne dass der Fundort mehr genau namhaft gemacht werden konnte. Nur soviel ist gewiss, dass sie von einer der kärnthuerischen Eisenerzlagern her stammt, worin ein neuer Beweis für ihre Bildung aus einem Eisenerze — aus Eisenglanz — zu liegen scheint. Der anhängende gelblichweisse erdige Dolomit dürfte auf ein Eisenerzvorkommen im Kalkstein und Dolomit hinweisen, wie dies z. B. in der Lölling der Fall ist.

J. Sholto Douglass. Petrefacten aus der Molasse von Vorarlberg.

Diese uns freundlichst als Geschenk übermittelten Fossilien von drei verschiedenen Fundorten wurden von Herrn Director Hörnes einer genaueren Untersuchung unterzogen. Derselbe bestimmte:

1. Vom westlichen Abhange des Pfänderberges bei Bregenz, am nördlichen Gehänge des Tobels, welcher beim Kloster Thalbach ausmündet, im dichten Tannenwald, aus einem weichen, zerfallenden röthlichen Sandstein.

Pholas cylindrica Sow. „eine auch im rothgelben Sande von Gauderndorf im Wiener Becken vorkommende Art. In der Molasse der Schweiz scheint sie häufig zu sein, denn es liegen mir Steinkerne von Martins, Brügg und Krätzernbrücke bei St. Gallen, ferner von Eritz bei Bern vor. Ausserdem kömmt diese Art noch im Becken von Bordeaux bei Saucats und im englischen Crag bei Sutton und Walton vor.“

2. Von einer Stelle „auf der Fluh,“ eine Stunde von Bregenz in halber Höhe des Pfänder, aus einer Schichte von weichem Sand und Mergel, über welcher Nagelfluhe liegt, während sie von weichem anscheinend petrefactenleerem Sandstein unterteuft wird.

Pecten Burdigalensis Lam. „kömmt häufig in der schweizer Molasse, wie auch im Wiener Becken vor.“

Arca Fichteli Desh. „Im Wiener Becken von Gauderndorf, Eggenburg u. s. w. bekannt.“

3. Aus derselben Mergelschichte von einer einige Minuten weiter westlich gelegenen Entblössung.

Cardium edule Linn.

„Diese Molasse von Bregenz, ein Ausläufer der Schweizer Molasse, setzt östlich im Wiener Becken in den Gauderndorfer Schichten, westlich dagegen im Becken von Bordeaux fort.“

Einsendungen für die Bibliothek und Literaturnotizen.

F. v. Hauer. **G. Theobald.** Die südöstlichen Gebirge von Graubünden.

Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz. III. Lieferung. Dazu Blatt XX der geologischen Karte der Schweiz. Umgebung von Sondrio und Bormio.

C. Moesch, U. Stutz und Vogelgesang. Blatt III derselben Karte. Umgebungen von Liesthal und Schaffhausen.

C. Moesch. Geologische Karte der Umgebung von Brugg. (Aargau).

In unserer Sitzung am 21. März 1865 (Jahrb. Band XV, Verh. S. 81) hatte ich zum letzten Male über die grossen auf Kosten der Eidgenossenschaft durchgeführten und herausgegebenen Arbeiten der Schweizerischen geologischen Commission berichtet.

Die vorliegenden Werke, zu welchen noch die im Folgenden besprochene Publication über den Pilatus von Kaufmann hinzukömmt, beweisen, mit welchem Aufwande von Fleiss, Kenntniss und Energie diese Arbeiten inzwischen fortgeführt wurden.

Zu dem Blatte Nr. XX der Karte, welches im Norden an das Blatt XV (Davos-Martinsbruck) angrenzt, und im Süden bis an das Thal der Adda reicht, hat Herr Theobald den erläuternden Text, einen Quartband mit 359 Seiten und 8 Tafeln Durchschnitten, bereits geliefert. In unmittelbarem Anschlusse an seine Beschreibung der nordöstlichen Gebirge von Graubünden werden hier in gleich eingehender Weise die mächtigen Gebirgsmassen geschildert, welche sich um die merkwürdigen Granitstöcke des Bernina gruppieren und zwar: 1. Die Gruppe des Piz Err und der Cima da Flix, 2. die Gruppe des Piz Ott, Gebirg von Samaden und St. Moriz, 3. das Julier-Gebirge, 4. die Doangebirge, 5. die Platta oder das Falter-Gebirge, 6. das Bernina-Gebirge, 7. das Languard-Gebirge, 8. das Albina-Disgrazia-Gebirge und 9. das Adda-Poschiavino-Gebirge. Krystallinische Massen und Schiefergesteine herrschen in dem ganzen Gebiete weitaus vor, allenthalben aber sind auch Partien hoch metamorphischer Sedimentgesteine, welche die granitischen Stöcke von einander trennen, ausgeschieden. Alles, was sich über die Schwierigkeit, aber auch die Verdienstlichkeit der genauen Untersuchungen der nordöstlichen Gebirge von Graubünden sagen liess, gilt in noch erhöhtem Maasse von dem hier vorliegenden Theile der ganzen Arbeit, die jeder, mit den Verhältnissen der Centralalpen nur einigermaßen vertraute Gebirgsforscher mit aufrichtiger Freude und Bewunderung begrüssen wird.

Der erläuternde Text zu den anderen Eingangs genannten Karten von dem trefflichen Kenner namentlich des Schweizer Jura, Herrn Mösch, wird den Inhalt der vierten Lieferung der „Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz“ bilden. Wir behalten uns vor, auf diese Karte nach dem Erscheinen des Textes nochmals zurück zu kommen.

Dr. U. Schloenbach **Prof. E. J. Kaufmann.** Geologische Beschreibung des Pilatus. 169 Seiten 4^o, 1 Karte und 10 Tafeln Fol. (Beitr. zur geol. Karte der Schweiz, 3. Lief., Bern 1867.)

Die Einleitung der vorliegenden Arbeit bildet ein ausführlicher orographischer Theil, auf diesen folgt als Haupttheil die speciell-geologische Beschreibung, dann ein geologisches Résumé, ein kurzes Kapitel über die nutzbaren Mineralstoffe des Pilatus, und endlich als Anhang die Beschreibung der in den einzelnen Schichten aufgefundenen neuen Arten, wobei die Echiniden von Prof. Desor, die Brachiopoden von J. Bachmann, die Foraminiferen vom Verfasser selbst, und die übrigen Arten von Dr. K. Mayer bearbeitet, und auf den beigegebenen Tafeln abgebildet sind.

Im geologischen Theile werden folgende Schichten unterschieden, die in ihrer Verbreitung verfolgt und auf der in Farbendruck vortrefflich ausgeführten und ein sehr übersichtliches, durch zahlreiche Profile näher erläutertes Bild des geologischen Baues gebenden Karte eingezeichnet sind.